

20. Tai Chi Caledonia

17. bis 24. Juli 2015 in Stirling (UK)

Tai Chi Caledonia, das Treffen für »Taijiquan, Qigong & Chinese Internal Arts in the heart of Scotland« ist eines der ältesten europäischen Festivals unserer Szene. Seinen 20-jährigen Geburtstag feierte es in diesem Sommer in Stirling gemeinsam mit der Taijiquan & Qigong Federation for Europe, die ebenfalls vor 20 Jahren ihren Anfang nahm. Dietlind Zimmermann reiste zusammen mit Almut Schmitz und Helmut Oberlack dorthin, um den Jubilar zu ehren und eine besondere Atmosphäre der Begegnung zu genießen.



Dieser Event ist legendär – man kann es nicht anders sagen. Leute, die da waren, neigen zum Schwärmen. Und werden leicht zu Wiederholungstätern. Woran mag das liegen? Ich war sehr neugierig, denn ich hatte bisher noch keine Gelegenheit gehabt, dabei zu sein. Eine langjährige Schülerin und gute Freundin von mir ist eine »Tai Chi Caledonia«-Infizierte. Ich fragte sie im Vorfeld, ob sie einen Tipp für mich hätte bezüglich Wetter, Kleidung, Schottland? Denn ich hatte gehört, dass das Üben hauptsächlich draußen stattfindet.

Ihre Antwort war, dort gebe es fünf Jahreszeiten – täglich. Ich kann nur sagen: stimmt. Und füge hinzu: Sie wechseln ungefähr alle 15 bis 20 Minuten, also kommt man mehrmals durch den Jahreskreis am Tag. Aber obwohl wir wirklich eine lausig kalte Periode zu fassen hatten, muss ich der Gerechtigkeit halber noch erwähnen, dass es immerhin nicht geschneit hat. Glücklicherweise bin ich als Hamburgerin Wind und Wetterwechsel gewöhnt – sowie das Zwiebelprinzip bei der Bekleidung. Der Campus der Universität Stirling, auf dem alle Unterkünfte für die Teilnehmenden waren und alle Veranstaltungsorte und -plätze, liegt malerisch eingebettet in die hügelige, saftig grüne Landschaft. Sogar ein eigenes kleines »Loch«, einen kleinen See, hat er, an dem wir auf dem Weg zum Essen immer vorbeispazierten. Lehrende, Lernende und HelferInnen wohnen in kleinen sogenannten Chalets: Holzhäuser (leider teilweise renovierungsbedürftig, ich hatte sogar Schimmel in

einer Zimmerecke) mit jeweils fünf Zimmern, von denen das größte mit einem zusätzlichen Bett als Doppelzimmer genutzt wurde, mit zwei Duschen, einem Gemeinschaftsraum mit Küchenzeile und großen Fenstern mit Ausblick.

Die Häuser liegen nachbarschaftlich wie in einem kleinen Dorf – und so entwickelt sich im Laufe der Woche auch so etwas wie Dorfleben. Man sitzt abends vor der Tür, schaut, wer vorbeigeht, kommt ins Plaudern. Die Türen stehen offen, man trifft sich in dieser oder jener Wohnküche oder aber auf dem Parkplatzrondell zum abendlichen Pushen. Oder findet sich in einem der Veranstaltungszelte zusammen: Irgendjemand hat Musik dabei, es wird getanzt und auch wieder gepusht und die Gemeinschaft versorgt sich ganz nach Geschmack und Laune mit selbst mitgebrachtem Wasser, Saft, Cidre, Wein, Bier oder Whiskey.

Diese Dorfatmosfera scheint mir ein wesentlicher Teil des Charmes von Tai Chi Caledonia zu sein. Tatsächlich kommt man leicht und gut in Kontakt. Und dass dies nicht nur ein schottisches, sondern ein europäisches Treffen ist, zeigte sich im gemeinsamen Geburtstagsjahr mit der Taijiquan & Qigong Federation for Europe besonders deutlich an der Bandbreite der Herkunft der DozentInnen und TeilnehmerInnen: Schottland, England, Niederlande, Österreich, Schweiz, Italien, Spanien, Norwegen, Polen, Frankreich, Tschechien, Kanada, Deutschland ... und natürlich China waren vertreten. Diese Möglichkeit zum Kennenlernen und gegenseitigen Austausch über die Grenzen hinweg – leicht, offen, spielerisch und doch ernsthaft in der Verbundenheit mit der Sache – das habe ich als große Qualität und als Bereicherung empfunden.

Für die eher kämpferischen Seiten des Taijiquan, unter anderem von Gianfranco Pace angeboten, konnten sich am kalten Wochenende auch viele ältere TeilnehmerInnen erwärmen.



Zugleich scheint es mir, dass man sich auf Seiten der VeranstaltungsorganisatorInnen auch ein wenig angewöhnt hat, sich auf den informellen Kommunikationsfluss von Haus zu Haus und in den Häusern zu verlassen. Zwar hing in jedem Haus ein Übersichtsplan über die Zeiten des regulären Workshopprogramms, für zusätzliches Morgentraining, abendliche Vorträge und für das gemeinsame Essen. Doch manch wichtige Info, besonders für die schönen Dinge neben dem Hauptprogramm, war häufig nur durch »Buschtrommeln« zu erfahren. Naja, das kann man auch unter kommunikationsfördernd verbuchen: Ich habe selten so häufig wie in dieser Woche andere gefragt: »Wann geht's denn heute Abend los? Wo soll denn der Treffpunkt sein? Wisst ihr schon ob ...?« Vielleicht ist das ein Relikt aus den Anfangsjahren, als die Veranstaltung noch wesentlich kleiner war?

Ronnie Robinson, der Initiator und eigentliche Motor dieses besonderen Events, der, flankiert von engagierten HelferInnen, nahezu rund um die Uhr im Einsatz war, ist vielleicht auch eher ein Mann der kurzen Ansagen inklusive herzhaftem schottischem Humor (mit einer sympathischen Portion an Selbstironie) und nicht so sehr ein Mann der Pläne und Aushänge: Man wusste bald, zu welcher Zeit man sich im Hauptzelt einzufinden hatte, und dort versuchte er mündlich, alle immer auf den aktuellen Stand zu bringen. Wer nicht dabei war – na, der musste halt jemanden fragen ... so what?

Während früher, wie ich hörte, entweder auf den Tennisplätzen des Sportbereichs der Uni geübt wurde oder auf der Wiese, gab es diesmal drei Veranstaltungszelte, von richtig groß – dort übten bei Regen dann aber auch drei Gruppen parallel – über mittelgroß – gerade ausreichend für eine große Workshopgruppe – bis zu klein – für manche Gruppe schon beengt und doch bei dem immer wieder einsetzenden Regen hilfreich. Wann

immer es das Wetter zuließ, zog es die meisten sowieso nach draußen und in Sonne und Wind wurde auf den Rasenflächen zwischen den Zelten und Häusern ernsthaft, heiter und hingebungsvoll geübt.

Das Programm folgte dem traditionellen Ablauf: Am Samstag und Sonntag gab es eine Fülle von Kurzworkshops. Mit den sogenannten »Tastern«, immer nur eine Dreiviertelstunde lang, konnte man die unterschiedlichsten Inhalte und Lehrerpersönlichkeiten kennenlernen. Zwar war das Programm für die Woche schon vorher bekannt und viele wussten, bei welchem Lehrer, welcher Lehrerin und mit welchen zwei Themen sie die Zeit von Montag bis Donnerstag verbringen wollten, doch war ausdrücklich erwünscht und zugelassen, dass man sich umentscheiden durfte. Diese Freizügigkeit ist großartig, hat aber auch ihre organisatorischen Nachteile. Aber das mündliche Organisationsprinzip passte sehr gut dazu und so ging letztlich niemand verloren und alle fanden ihren Platz.

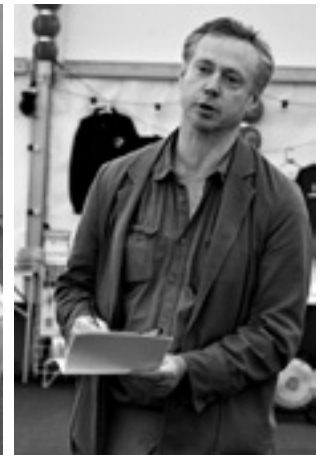
Mir persönlich ist zwei Tage lang eine solche Menge von wechselnden Eindrücken und Kontakten wie am ersten Wochenende ein bisschen zu viel, zumal wenn abends noch eine Gala stattfindet und dann gerne noch gefeiert wird. Aber es ist ja genug Freiraum für jedeN zu wählen, was und wie viel man mitmacht. Das Programm der gesamten Veranstaltung ist im besten Sinne wie ein Füllhorn – man muss ja nicht alles verschlingen, was aufgetischt wird. Aber man hat eine wunderbare Auswahl. Meinem Naturell entsprechend habe ich die dem übervollen Wochenende folgenden Tage, die mir vier jeweils halbtägige Workshopseinheiten bei zwei Lehrerinnen mit Qigong bescherten, besonders genossen. Nach eher oberflächlichen Appetithäppchen, die nur bedingt nachwirken können, war jetzt auch Zeit zum »Einverleiben«.

Die zweifache Struktur ist insgesamt sinnvoll. Erst antesten und wählen, dann vertiefen. Außerdem

links: Frédéric Plewniac ermöglichte an vier Tagen die Übertragung der »führenden Hände« auf den Kontakt mit Schwertern.

rechts: Barry McGinlays Begeisterung fürs Tuishou sprang in jeder Einheit auf die TeilnehmerInnen über.

Fotos: Archiv R. Robinson



links: Prof. Li Deyin wurde bei seinem Vortrag von seinem Schwiegersohn Tary Yip übersetzt.

Mitte: Bei aller organisatorischer Verantwortung fand Ronnie Robinson zwischen- durch Zeit, mit einem der jüngsten Gäste zu pushen. rechts: Dan Docherty gab in einem dreiviertelstündigen Vortrag Einblick in seine Forschungen über unbekannte Quellen des Taijiquan.

wird das Wochenende offensichtlich gern von Menschen aus der Umgebung genutzt, etwas von der Vielfalt unserer Übungswege kennenzulernen und auszuprobieren. In diesem Jahr waren am Wochenende so viele da, dass einige Besucher sogar in einem anderen Quartier des Geländes übernachten mussten. Beeindruckt hat mich dabei, wie unbefangene viele, auch deutlich ältere Briten sich den unterschiedlichsten Herausforderungen stellten – inklusive Pushhands-Workshops, die häufig von sehr dynamischen Lehrerinnen und Lehrern angeleitet wurden.

Als »Special Guest Instructors« waren dabei: Dan Docherty, Tina Faulkner, Hans Finne, Cornelia Gruber, Nils Klug, Ceciel Kroes, Emma Lee (North), Wang Ning, Gianfranco Pace, Giovambattista Scavo, Tary Yip, Luigi Zanini. Sie unterrichteten am Wochenende Kurzworkshops, hielten unter der Woche Abendvorträge oder hatten Anteil an der Jubiläumsgala am Samstagabend.

Barry McGinlay (Heaven, Earth, Man), Tomasz Nowakowski (13 Step Tai Chi Form), Margeritha Padalino (Relaxation in Taijiquan), Frédéric Plewniak (Introduction to Taiji Sword Fencing), Nabil Ranné (The Taijiquan Method), Franziska Rüscher (Qigong and Healing), Judith van Drooge (Don't talk, do it. Pushing Hands) und Faye Li Yip (Seated 12 Pieces of Brocade Qigong) unterrichteten zusätzlich die längeren Workshops unter der Woche und waren auch aktive Mitgestaltende des Galaabends.

Wie das Rahmenprogramm in früheren Jahren aussah, weiß ich nicht so genau. Aber Ronnie Robinson hat sich erkennbar ins Zeug gelegt, um anlässlich des Doppelgeburtstags Außergewöhnliches auf die Beine zu stellen. Dazu gehörten Lectures an den Abenden: Ein Vortrag von Dan Docherty über die »known knowns, unknown knowns, known unknowns und unknown unknowns of taiji« lief parallel zu Cornelia Grubers Impulsvortrag zum Phänomen der »Gruppenenergie« im Taiji- und Qigong-Unterricht mit anschließender Diskussion und Erfahrungsaustausch. Ich hörte den Vortrag von Dan Docherty und bin sehr gespannt auf das Erscheinen des Buchs, das eines Tages seine Forschungsarbeiten ausführlich vorstellen soll.

Cornelia Gruber brachte verschiedene Probleme zur Sprache, die in Übungsgruppen auftauchen können, und stieß damit einen lebhaften Austausch zwischen den anwesenden Unterrichtenden an. Es war deutlich zu spüren, dass es hier einen großen Bedarf gibt; denn Themen wie Depressionen oder andere mentale Probleme, Eifersucht, mangelnde Disziplin oder der Tod eines Gruppenmitglieds kommen zwar überall vor, werden aber in größerer Runde selten angesprochen.

An einem anderen Abend ließ Braveheart grüßen: Ein Schauspieler in »voller Montur« und mit sattem schottischem Zungenschlag – weshalb viel vom Witz seines Vortrags leider an mir vorbeiging – trug, besonders zum Vergnügen der Ein-

Vom Jubiläum der Taijiquan and Qigong Federation for Europe (TCFE) war während des Treffens wenig zu spüren, abgesehen davon, dass einige offizielle VertreterInnen da waren und auch Workshops leiteten. Sie hielten eine Vorstandssitzung ab und anschließend eine öffentliche Besprechung, bei der Hans Finne aus Norwegen, der derzeitige Präsident, ankündigte, dass er sein Amt abgeben wird, und gleichzeitig Dan Docherty, der zurzeit Vorsitzender ist, für die Nachfolge vorschlug.

Die Organisationsstruktur der TCFE war vielen Anwesenden nicht recht klar: Mitglied können nationale Organisationen, Schulen und Einzelpersonen werden, wobei jedes Land nur eine Stimme hat. Das heißt, bei mehreren Mitgliedern aus einem Land müssen die sich untereinander auf eine Person als stimmberechtigte Vertretung des Landes einigen. Derzeit hat die TCFE etwa 30 Mitglieder aus 20 Ländern. Sie hat seit ihrem Bestehen sieben Europameisterschaften und zehn Congress/Foren, mehrtägige Veranstaltungen mit Workshops, organisiert.

Bei der Fragestunde wirkten die VertreterInnen teilweise etwas basisfern und nicht besonders auskunftsfreudig, insbesondere bei Dan Docherty erschien die Art, wie mit Fragen aus dem Publikum umgegangen wurde, mehr wie ein Abwimmeln als ein offenes Informieren. Insgesamt zeigte sich ein eher diffuses Bild von der Arbeit dieser europäischen Vertretung unserer Künste.



heimischen, einiges zur Englisch-Schottischen Geschichte vor und präsentierte dann ein Arsenal alter Handwaffen, mit denen man den Engländern einstens getrotzt hat. Kampfkunst auf schottisch. Als Highlight wurde ein Vortrag von Prof. Li Deyin angekündigt, der eigens in einem großen Hörsaal stattfand und von Bildprojektionen und Videos begleitet wurde. Prof. Li Deyin, inzwischen ein älterer Herr, arbeitete noch bis vor kurzem in leitender Funktion an der Sportuniversität Beijing. Sein Vater leitete die Entwicklung der sogenannten »Peking-Form«, mit der das Taijiquan eine neue Verbreitungsqualität innerhalb Chinas und in die westliche Welt erfahren hat. Er sprach in seinem Vortrag über die Vermittlungstradition der Li-Familie, ihre Quellen insbesondere im Baguazhang, Xingyiquan und Taijiquan und ihren Einfluss auf die Neugestaltung und Verbreitung der Künste unter der kommunistischen Herrschaft.

Gerade zu dieser Periode blieben viele Fragen offen und Ronnie Robinson gelang es, vor Abreise von Prof. Li Deyin noch eine Fragestunde zu organisieren. Diese moderierte er klar und doch einfühlsam – denn es zeigt sich immer wieder, dass unsere westliche Sichtweise und die der Gäste aus China nicht deckungsgleich sind und dass auch die Spielregeln der Kommunikation kulturell differieren. Sicher waren »wir« nicht mit jeder Antwort zufrieden, doch war es eine gute Gelegenheit, das eigene Bild zu überprüfen oder zu schärfen: Wie ist es mit den Traditionen, wie mit den Ansprüchen nach authentischen Übertragungslinien, wie mit der Fortführung oder aber Unterbrechung solcher Übertragungslinien durch die kommunistischen Regierungsorganisationen in China? Mir machte der Vortrag deutlich, dass es fast unmöglich ist, hierauf klare Antworten zu erhalten. Umso wichtiger scheint mir, dass wir die »Fragwürdigkeit« von Informationen immer wieder im Blick behalten. Zweifel als produktive Wachheit ...

Als letztes Highlight muss ich noch den Galaabend nennen. Viele solcher Veranstaltungen bieten eine Gala und man kann immer wieder hervorragende Ausführungen unserer Künste sehen. Dieser Abend war aber tatsächlich einmalig. Die Basis waren die gut choreografierten, mit eigens dazu komponierter Musik unterlegten Darbietungen auf höchstem Niveau. Eine schöne Idee war, die Bandbreite des Ähnlichen dadurch zu zeigen, dass Formen verschiedener Stilrichtungen parallel auf der großen Bühne des Theaters der Universität gezeigt wurden. Einige Darbietungen wurden von einer kleinen Musikgruppe mit einer chinesischen Sängerin begleitet.

Zwischen den Vorführungen und den Grußworten aus aller Welt, die auf einer großen Videoleinwand gezeigt wurden, gab es auch Musik – allerdings schottische! Das war ein gelungener Coup. Vor der Bühne saß, wie in einem Orchestergraben, ein großes Ensemble von Musikern sowie Sängern und Sängerinnen aus der Region und ihre Darbietungen waren überraschend, anders und doch passend. Der beste »Link« zwischen schottischer Folklore und chinesischer Kampfkunst kam schließlich mit dem Auftritt dreier junger Damen, die einige Varianten des schottischen Säbeltanzes vorführten.

Die musikalische Bereicherung des Abends war Bob Lowey zu verdanken, der schon bei vielen Taiji-Veranstaltungen mit seiner Gitarre zur abendlichen Unterhaltung beigetragen hat und hier eine Reihe von KünstlerInnen aus seinem Umfeld mitgebracht hatte.

Ich fülle hier Seiten und könnte noch mehr schreiben. Was soll ich sagen? Weiß ich jetzt, was die Anziehungskraft von Tai Chi Caledonia ausmacht? Woran liegt es also? Tja, so genau kann ich es immer noch nicht sagen, aber ... ich spüre es jetzt auch. Danke nach Schottland!

links: Die FestivalteilnehmerInnen wurden von einer Gruppe Dudelsackspieler zur Gala begleitet.

rechts: Faye Li Yip demonstrierte bei der Gala parallel mit Gianfranco Pace eine Schwertform.



Weil es eine Panne mit dem Papier für die Kalligraphie gab, die Wang Ning zum 20-jährigen Jubiläum erstellen wollte, entstand ein besonderes Unikat auf dem Rücken von Emma Lee.

Das nächste Tai Chi Caledonia wird vom 8. bis 14. Juli 2016 stattfinden.

taichicaldonia.com